

# Geschlecht und Gesellschaft

QUEER ALTERN

**Das zweite Coming-out** 45-47

HISTORISCHE ABSTIMMUNG IM HERBST

**Endlich! Vaterschaftsurlaub!** 48-49

**Meldungen und Vermischtes** 50





QUEER ALTERN

## Das zweite Coming-out

Untersuchungen zeigen, dass homosexuelle Menschen im Alter «unsichtbar» werden. Martin Schoch trifft Dieter Achtnich vom Verein «queerAltern».

Text: Martin Schoch. Foto: Luca Bricciotti

«Gesammelte Geschichten sind das Leben im Alter», sagt Dieter Achtnich und lässt dann seinen Blick durch das Panoramafenster seiner stylisch eingerichteten Wohnung über die Silhouette der Stadt Zürich gleiten, als wolle er seinen Worten viel Raum geben. «Weisst du», fährt er schliesslich fort, «ich wünsche mir einfach, dass ich dann im Gartenzimmer frei von der Leber weg erzählen kann.» Er würde gerne auch im Alter darüber sprechen wollen, was ihn bewegt – und an was er sich erinnere, an diese Pride, an jene White-Party. Und an all die kleinen, grossen Gegebenheiten, die ein Leben in der Community mit sich brächten. Er wolle sich nicht verstecken, auch im Altersheim nicht, sollte er da mal hin müssen. Er wird mir erklären, wie das ist, mit dem Schwulsein und dem Altern und wieso er vor sechs Jahren den Verein «queerAltern» mitbegründet hatte.

#### **Post-Stonewall Generation – from gay to gray**

Vorneweg aber und für den Kontext wichtig noch ein kleiner geschichtlicher Rückblick: Die Post-Stonewall-Generation. «Stonewall» bezieht sich auf die Ereignisse in der New-Yorker Christopher Street im Juni 1969. Damals widersetzten sich, vor und in der Stonewall-Bar, erstmals Schwule und Transgender-Menschen den willkürlichen und gewalttätigen Razzien der Polizei. Stonewall wurde damit zum Symbol der Befreiung von LGBTI\*-Menschen und der Startschuss zur Liberalisierung von queeren Lebensformen in der westlichen Welt. Darauf angesprochen erläutert Dieter: «Ja, Stonewall war der Beginn einer neuen Zeitrechnung für queere Menschen, und noch ein grösserer Wandel kam nach der Aids-Krise Mitte der Achtziger.» Und heute, mehr als ein halbes Jahrhundert nach Stonewall, kommt die erste Generation von queeren Menschen, die ihre Identität nicht mehr verheimlichen mussten, ins Seniorenalter. Doch: Wieso braucht diese Generation von queeren Menschen überhaupt speziell eingerichtete Alterssiedlungen und Pflegeeinrichtungen?

#### **Vereinsamung und Angst vor Ausgrenzung**

«Im besten Fall stossen LGBTIQ\*-Menschen im Alters- oder Pflegeheim auf Verständnis, kaum aber auf Verstandenwerden», erklärt mir Achtnich. Viele hätten im Alter, wenn sie auf andere Menschen angewiesen sind, Angst davor, erneut Ausgrenzung zu erfahren. Ermöglichte einem die queere Community bis anhin, sich in einem ausgewählten Umfeld zu bewegen, wird queeren Menschen im Altersheim ein unpassender Rahmen aufgedrängt. Das nahende Seniorenalter lässt die Befürchtung aufkeimen, dass sich in einer herkömmlichen betreuten Einrichtung niemand für die gesammelten Geschichten interessiert oder sie zumindest versteht. Zumal solchen Geschichten ein erneutes Coming-out vorangehen muss.

Eine Umfrage in Zürcher Altersheimen zeigt denn auch, dass sich geoutete Queers in Alterseinrichtungen buchstäblich an einer Hand abzählen lassen. Offensichtlich geradezu reflexartig meldet sich bei Eintritt ins Altersheim der ein Leben lang in bestimmten Situationen antrainierte Mechanismus, sich unsichtbar zu machen. Queere Menschen sind, wie Studien zeigen, einer besonders grossen Gefahr der Vereinsamung ausgesetzt. Und das ist längst nicht die einzige Herausforderung im Altern queerer Menschen.

#### **Unvorbereitetes Pflegepersonal**

«Hinzu kommt, dass das Thema der Betreuung von queeren Senioren in der Ausbildung von Pflegefachkräften im besten Fall eine marginale Stellung einnimmt», sagt Achtnich. Vielen Pflegefachkräften fehlt der direkte persönliche Bezug zu queeren Menschen, oder es ist ihnen sogar befremdlich, sich solchen Menschen zu nähern. Dieter ergänzt: «Als schwuler Mann habe ich einen eigenen Bezug zur Pflege meines Körpers, und da möchte ich nicht fragende Blicke oder gar Abweisung erfahren. Wenn ich, lass mich das mal salopp sagen, keine Haare am Sack will, auch dann nicht, wenn ich mich nicht mehr selber rasieren kann, will ich dafür keine Ablehnung erfahren müssen»

Was als Kleinigkeit erscheinen möge, könne bei einem Teil der queeren Community von elementarer Bedeutung sein. So erzählt mir Dieter von einer Transfrau, dass ihre operativ angelegte Vagina auch im Alter regelmässig gedehnt werden muss, damit keine anatomischen Komplikationen entstehen. Wenn ein solch intimer Akt jedes Mal zu Unverständnis und Widerstand führt, dann wird das für einen alten Menschen zur absoluten Überforderung seines Schamgefühls und seines Komfortverhaltens. «Deshalb», sagt Achtnich, «braucht es geschultes Pflegepersonal, im besten Fall sogar Leute aus der Community selber.»

#### **Unterschiedliche Familiensituation**

«Ein grosser Unterschied zu vielen Menschen ist zudem, dass man als schwuler Mann oft keine eigene Kernfamilie, sprich Partnerin, Kinder und Grosskinder hat», erklärt mir Achtnich dann. Nachkommen und eigene Familie prägen das Narrativ, wie man über sein Leben erzählt. Der Lebensweg von queeren Menschen gestaltet sich oft ganz anders, anstelle von so einer «Kernfamilie» lebt man sein Leben so quasi in einer queeren Wahlfamilie. Daraus ergibt sich eine ganz andere Lebensgeschichte.

Queere Menschen haben im Alter nicht nur andere Bedürfnisse, sie haben halt auch andere Geschichten zu erzählen. Doch: Bringt eine Sonderbehandlung von Homosexuellen im Alter nicht auch Probleme mit sich? Achtnich betont: «Es wäre völlig falsch, isoliert ein Bauvorhaben für queere Menschen im Alter als eigenständiges Projekt zu lancieren.»

Das wäre dann in der Tat die Schaffung eines schwulen Ghettos. Nein, das Ziel des Vereins sei vom Anfang weg eine Durchmischung gewesen. Es sei ihnen bewusst gewesen, dass ein solches Projekt breit abgestützt sein müsse und eingebettet in eine Caring Community, in eine breite Vernetzung von Leuten und Aktivitäten rund ums Thema queer und altern.

### **Eine Plattform statt Ghetto für Queers**

So betreibt der Verein ganz verschiedene Projekte in den Bereichen Altern, Wohnen und Generationenbeziehung. Neben dem grossen aktuellen Projekt, einem Wohn- und Lebensort für ältere Angehörige der LGBTI\*-Gemeinschaft, betreiben sie einen Stammtisch, unterhalten WhatsApp-Gruppen und machen Sensibilisierungsarbeit. Der Verein will eine breit abgestützte Organisation für Queers im Alter sein. Auch Menschen, die dereinst nicht in einer explizit queeren Einrichtung leben möchten, sondern in ihrer angestammten Umgebung, sollen miteingebunden sein. Und so auch im Altern noch Anschluss an die Community haben. «Wir sind keine Hilfsorganisation, sondern eine Plattform», erklärt Achtnich und er sagt weiter, dass sich bei «queerAltern» alle im Rahmen ihrer Möglichkeit engagieren können. «Wir wollen der Vereinsamung, dem Vergessenwerden vorbeugen.»

### **Die grosse Überraschung zum Schluss**

Meine Frage, wie gross denn die Chancen sind, ein eigentliches Wohnprojekt für ältere und pflegebedürftige Queers in die Realität umzusetzen, löst bei Dieter ein Strahlen in den Augen aus und er erklärt: «Das Projekt steht.» Am kommenden Dienstag würden sie die Öffentlichkeit orientieren, bis dahin müsse er leider noch schweigen. Tatsächlich erreicht mich wenige Tage später ein Mail von der Stadt Zürich, mit folgendem Wortlaut: «Die Stiftung Alterswohnen der Stadt Zürich plant in Kooperation mit dem Verein queerAltern und den Pflegezentren der Stadt Zürich Wohn- und Lebensraum für ältere Angehörige der LGBTI\*-Gemeinschaft.» Dem Schreiben ist ferner zu entnehmen, dass der Standort in der Siedlung Espenhof in Albisrieden sei. Und weiter ist da zu lesen, dass ein ganzheitliches Angebot geplant ist, das den fließenden Übergang von selbständigem Wohnen über Unterstützungsangebote nach Bedarf bis zur stationären Pflege in Pflegegruppen umfasst. Vorgesehen sind rund zwanzig Wohnungen und vierundzwanzig Plätze in drei Pflegegruppen. Das Projekt soll bis 2025 realisiert sein. Zürich geht also vorneweg und schafft einen Raum für ganz unterschiedliche Lebensgeschichten. Und so denke ich auf der Heimreise noch an jenen Satz, der mir Dreh- und Angelpunkt meines Gespräches mit Dieter Achtnich zu sein scheint: Gesammelte Geschichten sind das Leben im Alter.

Eine Alterssiedlung für queere Menschen – und noch vieles mehr:

### **Der Verein «queerAltern»**

Der Verein «queerAltern» hat zum Zeitpunkt des Interviews 379 Mitglieder, 143 Frauen und 235 Männer. Auch wenn das Projekt «queerWohnen», das Wohnprojekt aus Wohnungen und Pflegewohngruppen, sicher als zentrales Thema wahrgenommen wird, so ist die Arbeit von «queerAltern» viel breiter abgestützt. «queerAltern» geht es um den Aufbau einer «Caring Community», einer sorgetragenden Gemeinschaft. Mehr Informationen zum Verein finden Sie hier: [www.queeraltern.ch](http://www.queeraltern.ch)